

Fahrtgenosse

MONATSSCHRIFT FÜR PROLETARISCHE WANDERER

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien, Gau Brandenburg

1 * 9 * 2 * 6

APRIL.

7. JAHRGANG

Ich muss empor!

Ich muss empor, ich bin ein Baum,
Will Licht, will Luft, will grossen Raum.

Auf hohen Berg bin ich gestellt,
Wegweiser will ich sein der Welt.

Ich wuchs herauf aus hartem Grund,
Nun greifen die Äste in weiter Rund'.

Die Wurzeln klammern tief umher,
Die reisst kein Sturm aus dem Boden mehr.

Aus eisernen Steinen saugen sie Kraft,
In tausend Gliedern baut der Saft.

In dichten Ringen wächst mein Holz,
Stamm, Äste, Wipfel recken sich stolz.

Es wölbt mein Laub sich mehr und schwer:
Geballtes Fernziel, Wetterwehr!

Spring an, du Sturm, reiss dort und hier:
Ich dringe dir ins Herrschrevier.

Die Wurzeln ehren, die Laubbrust breit:
Ich bin das Leben, ich brauche den Streit.

Du willst mich brechen? Da, brich die Frucht!
Wirf sie weitaus mit deiner Wucht!

Du musst mir dienen, Gewaltherre du!
Die Frucht will Weltraum, — so hilf zu!



Ich bin ein Baum aus hartem Land,
Mit Ästen trotzig ausgespannt.

Ich trage mein Haupt mit kühnem Späh'n,
Im Sturm gewachsen, im Sturm zu steh'n

Franz Diederich.

Gaundachrichten

Obmann: Willi Bulow,
Berlin SD. 36, Krüllstraße 1.

Geschäftsstelle: Verlag, Rasse: Hugo Sinn,
Berlin R. 20, Sittauer Straße 30.
Postleitzettel: Berlin AB 7, Nr. 118786.

Schriftleitung: Otto Bottger, Berlin R. 65, Malplaquetstraße 18.

Eine neue Ortsgruppe ist im letzten Monat in Stralsund gegründet. Wir begrüßen unsere neuen Weggefährten und hoffen auf zielstreitige Mitarbeit im äußersten Winkel des vorderpommerschen Landes. Verg freil!

Achtung! Ortsgruppenleitungen und Bezirksleiter! Die Berichte für das 1. Vierteljahr 1926 sind einzureichen. Wir verweisen auf die Entschließung der Gaumeeting. (Siehe März „Fahrtgenöß“, Seite 24.) **Vierteljahrsberichte!** Zur Zusammenstellung der Vierteljahrsberichte müssen die Ortsgruppenleitungen laufende Statistik führen. Sammelt also alle Berichte und Zahlen über Wanderungen, Vortragsabende, Veranstaltungen usw. ab 1. Januar 1926. Soweit noch nicht geschehen, muß es nachgeholt werden.

Sächsische Schweiz. Die anfangs vorgesehene Österfahrt in die Sächsische Schweiz muss wegen zu geringer Beteiligung in die Sommermonate verlegt werden. Für die Fahrt nach Neuruppin und Umgebung wird der Termin noch später bekanntgegeben. **Fahrtpreismäßigung** bei größeren Ferienfahrten will die Gauleitung ermöglichen. Wer daran teilnehmen will, melde Zeit und Ziel seiner Fahrt unter Beifügung von Rückporto am Bruno Damitz.

Einsendungen für die nächste Nummer bis spätestens Montag, den 12. April.

„Fahrtgenöß“. Die Mainnummer soll eine Agitationsnummer werden. Da müssen alle mitarbeiten, damit für unsere Werbung gutes und vielseitiges Material zusammengestellt werden kann. Deshalb mit Mut und Kraft — ein in die Tinte!

Allen scheibgewandten und schreiblustigen Naturfreunden zur Beherzigung! Es soll versucht werden, eine der nächsten Nummern unter dem Stichwort „Feierlichkeit und Freude“ (des Wan de lebens) herauszubringen, wenn die entsprechenden Beiträge (Artikel, Gedichte — nicht so viel davon —, Bilder, Zeichnungen, Holz- und Linolschnitte) bis Anfang Mai 1926 in Händen der Schriftleitung sind. Eine weitere Nummer soll im Grundton „Hoffe Feiern“ behandeln. Alle Erfahrungen von bereits stattgefundenen reip. Anregungen für vorgesehene oder noch zu treffende Veranstaltungen mögen hier zu gedanklichem Austausch kommen, wobei den kleineren Gruppen ebenso wie den größeren Platz genug eingeräumt wird. Also, vergeht nicht die Schriftleitung! Einwas über Schattenspiele und Musikgruppen ist hierfür schon vorhanden.

Achtung! Wichtige Mitteilungen über Ferien- und Gesellschaftsfahrten unter: Am Rande!

Aus den Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Obmann: F. Mospfahl, R. 65, Brüsselerstr. 14.
Ressortleiter: Paul Hanke, R. 37, Wörtherstr. 9.
Postleitzettel: Berlin 145796.
Bücherei: Arthur Ebert, R. 113, Islaundstraße 12. — Rückporto bei Austrägen!

Die Geschäftsstelle befindet sich auf Wörther Straße 9 beim Gen. Hanke (Montags und Freitags 6-8.00 geschlief). Fernsprecher: Humboldt 9168.

Ausgabe des „Fahrtgenöß“ an die Abteilungen in der Geschäftsstelle am 26.4.

Zusammenkünfte:

Funktionärsitzung Mittwoch, 7. April, pünktlich 7.30 im Sophientheater, Weinmeisterstr. 16/17. (Monatsprogramme.)

Engerer Vorstand 22.4. bei Mospfahl.

Mittwoch, 21. April, in der Aula des Sophientheaters, Weinmeisterstraße 16/17.

Vortragsabend des Gen. Dr. Geiger

Über Familie, Ehe und Liebesbund

Beginn pünktlich 8.00

Gescheint zahlreich! Gäste willkommen.

Werbeveranstaltungen

der Ortsgruppe Berlin
Freitag, 16. April,
in der Aula der Uhlandshule, Schöneberg, Kolonnenstraße.
Wir Naturfreunde
Lieder zur Laute = Rezitationen = Musik
Wertheim Bilder = Schattenspiele
Beginn 7.30 Eintrittskarten 10 Pf.

Dienstag, 27. April
in der Aula der Waller-Kathenen-Schule, Boddinstraße.

Humor im Wandern
Lieder zur Laute = Rezitationen = Musik
Wertheim Bilder = Schattenspiele
Beginn 7.30 Eintrittskarten 10 Pf.

Donnerstag, 29. April,
in der Schulaula, Böckumer Straße 8b.
Einführungsvortrag (Dr. Klose):

Sonntage eines Großstadters in der Natur

Ruhi = Rezitationen
Beginn 7.30 Eintrittskarte 10 Pf.

Photogemeinschaft B. Preidel
Hochstraße 8
Jeden Montag 7.30 im Jugendheim, Berlin-
straße 12 (Saal und Dunkelkammer),
12.4. Vergrößer, Retusch + 24.4. Blüten-
photographie, Pigmentdruck + 3.5. Diaposit.

Montag, 19. April
Einführungsvortrag:
„Der Nordharz“
Ausstellung
„Berlin bei Nacht und am Abend“
Beginn 7.30 Eintritt frei!

Ihren: Stern 2 bis 4 Tage Schlaubetal und Bornstedt ♦ 11.4. Rausdorf, Höhne ♦ 18.4. Grunewald ♦ 25.4. Rhöben, Alt-Töplitz ♦ 1.2.5. Uedersee ♦ Abschaltzeiten im Heim.

Naturwissenschaftliche Abt.

Paul Kisch, R. 31, Demminer Straße 22
Zeitschrift: Touristenverein „Die Naturfreunde“, C. 2, Stralauer Str. 55. Jeden Montag pünktlich 8.00 ♦ 12.4. Erziehung bei den Pflanzen (Gen. Gädde) ♦ 26.4. Raumtheorie (Gen. Schwartzenholz) ♦ 2.5. Gewöhnliches ♦ 16.5. Mikroskopieren ♦ 2.6. Freitags: Arbeitsgemeinschaft „Rausdorf“. Jährlich: Dauer 2 bis 4 Tage, Ausflüsse im Heim ♦ 11.4. Rausdorf ♦ 22.4. 18.5. Rausdorf, Höhe 6. Jahr ♦ 18.4. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 1.5. Rausdorf, Abt. C. 2. 2. 25.4. Rausdorf, Schloss, Schlosshof ♦ 2.6. 20.6. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 2.7. 20.7. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 2.8. 27.8. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 2.9. 3.9. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 2.10. 10.10. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 2.11. 17.11. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof) ♦ 2.12. 24.12. Rausdorf, Schloss, Schlosshof (Schlosshof)

Bücherei

Walter Ebert, R. 20, Schönheitsstraße 1 (Rudolphiheim); Postleitzettel: Berlin 145796. Walter Ebert, Buchhandlung, Bücherei, Berlin, Rudolphiheim; Freitags 6.00 bis 8.00 Uhr. Schule für Naturfreunde, Bücherei, Rudolphiheim.

Schwarzer Tag

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Zentrale Woch. Gau Brandenburg

1926

April

6. Jahrg.

Schwarzer Tag

Gutte Weisen stehen am Freimaurer. Durch die Kronen der Waldeiche führt der Frühling und lädt Radelz zögern. Alte Nadeln, dauernd und trecken. Kälte erlaubt die Lebenstüre und ihnen entgehen. Früher war desto ein seltsamer Grün den beiden Morgenstrahlen, bricht sich Bahn und spiegelt das Licht in den Blüten des zerfallenden Weges. Die Blume träumt noch im letzten Winterchlößchen. Nur die ersten Vorboten künftiger Lebensfülle haben sich ausgemacht, um die Wege zu erstanden. Doch der neue Tag bringt neue Lust. Noch aber lastet die ganze Schwere der kalten vergangenen winterlichen Zeit auf Wald und Flur. Und wenn der Sturmwind durch die Kronen bräunt, bergen sich die Lebenstüre tiefer im Innern des Stammes, und selbst vorläufig Knoppen ästern in schlüssigen Hüllen.

Aber die Felder streicht es latt und herbe. Und dennoch sieht schon ein warmer Augusttag im Singen des Windes. Der Baum kennt dieses Singen, und bald davon hat er sich abgewöhlt. Schon fruchtet der Nadel-Scholle um Scholle bald wird der Nadelbaum Spätanfangen. Auch in den leichten Lüften steht noch das Leben der Blätter verblossen. Ihre Wende bringt viele Arbeit. Nur wo in fischer Fron die Armut ihrerseits schwundet, läuft der Tag in verdorrter Schwere. Selbst in der grünen Steinstadt sind weit das Morgenrauen neue Triebe. Es neigen sich die Säulen, die aus Weißholz zum Fuß ist, zum Römertor. Aus der Nacht der Arbeit lösen sich tauchend die Hoffnung empor. — Doch noch sehr auch auf den Straßen ob der Sturmwind schneidend zähle Sturmwind der Schwäche verdrückt. Siehe, zu Ende gehen kost und denkbar neues Leben kommt.

Und in den grünen Bäumen der Stadt sind sie sich nach Lust von Tag zu Tag mit den Lebewesen. Denkt sich der heilige Augustus, wie der Sturm hierlich schleppend, der Vater und Kind verschwunden sind in dieser graue Stunde. Eine Menschheit, die im Menschen stirbt und das ist die menschliche Hohenleben erschafft. So schafft nur die überdrückt hier die Schmiede zur Hoffnung und deren langsame Schwellen die Lust des Tages.

Auf den Sträuchern aber last das Großherzogtum kein Paus. Staubbis die Lust verkrümmt wird der Park, nervenpeitschend die Urwald... Abends des ersten Beobacht's aber ruhet und blüht das junge Leben und will Gestaltung werden. An den Bäumen läuft die Vorsäulen wogen sich jetzt erste Blätter herab, und Schneeglockchen nieder liefe mit den Röpfchen.

Draußen aber im Park versiegt die junge Lust. Am trocknen Laubchen sprudelt noch lebenshafte Freude vom Dach des Marinel zollt in Marz des Alltags und fordert die neue Menschlichkeit. Seit nun September und Herbstzeit ist es abheben im Schwinden in den Alpen. Welches eine Freiheit ist dies durch und durch neue Lust.

Und noch schwungen unsere Säulen mit. Wogen zittern wollen noch brauend wir in man, die Lust noch an den Bäumen wogen, weil' letzter noch schwere der Tag. Mit der Wende in der Natur aber nicht nur in den Verzen, erlebte Lust füllt das Leben und lädt uns aufwärts. Jähler und klarer und romiggrau obstrahnen die Außen.

Im Innen, da schwint neue Hoffnung.

— Friedel Walde

Osterfeuer

„Denn was uns Säuber nur noch als das Sein der alten Osterfeuer bekannt ist wird noch in manchen versteckten Alleen unserer Heimat noch urtheilen die jungen getreuen. Zu ihnen gehört auch das Osterfeuer vom historischen Goslar gelangten ist durch das letzte Hospital über Podewils nach Wildemann. In einem anmutigen Talsteil liegt der Ort, wo ein alter Brauch zu einem Erlebnis für uns wurde. Nachdem wir im Quartier die Spuren der Räuber über verwischt hatten, sollte ein Rundgang durch das Dorf die Zeit bis zum Schlafengehen verlängern. Denn im Osterfeuer lagte die Stord zu uns. „Wer ist?“ Darauf waren wir nicht gestoßt. Mit erhöhter Neugierde betraten wir die Dorfkirche. Im vollkommenen Dunkel sahen die letzten Glanzstrahlen der untergehenden Sonne, und sehr ernst standen im Chor. „Wer ist?“ Da begannen rings um den Altar Säuber und einfache Leute die alte Geschichte wiederholen. „Wer ist?“ „Wer ist?“ „Wer ist?“

„na, kurzen Säubern kann man in der Hand. Sie gauz eroden und gespalten waren. Wie fröhlig Rufen eilten sie die Berge hinunter. Die ganzen Einwohner feleben bald die Straßen. Wir idhlichen uns eines Feueres an. Bei einer Straßenbeleuchtung genähren wir hellen Feuerleuchten. Dunkelheit flammte vom Dämmer, überschüttet alle mit Licht und Farbe. Ein großer Dolzholz um eine triste Sonne röhrt auf dem Dorfplatz in hellen Flammen. Da und auch die versteckten Kinder schwingen die brennenden Dolzholze. Daudzen und Feuerwerk zündeten den Künstler des trockenen Heilig. Aber nicht nur mit dem Brennen des Scheiterhaufens und der Säulen kommt man noch sondern treibt auch den Scheiter des Ratschmürzens. Die Säuber und Säuber prahlten und lächeln und schmunzeln und schämen sich schamsgemessen freudig.“

„Wer ist?“ „Wer ist?“ „Wer ist?“

Eine Fahrt durch das Ost- und Westhavelland

2. Tag: Nach der üblichen Morgenwäsche wird ein Imbiss genommen, und dann heißt es: Aufbrechen! Der Wind hält immer noch an, aber es regnet nicht mehr; trotzdem ist die Witterung ungemütlich. Wir hüpfen aus in unsern Mantel. — Unter Weg führt zunächst nördlich ans Werneck zu, bis wir die Chaussee verlängerung, die von Wustermark kommt, erreichen. Da wenden wir uns nach links. Über Felder geht es dahin. Noch einmal grüßen wir die Hügel, die von Buchow-Lärzow zu uns herüberschauen, der Stellberg und der Mühlenberg. Kleine Heimände Rieserwald geben dem Bilder etwas Abwechslung. Es bleibt links von uns liegen. Feldrosen wir auf die Chaussee Werneck-Tremmen. Nicht lange dauert es, und ein Stein sagt uns, daß der Kreis Westhavelland beginnt. Die Chaussee schneidet den Thronberg. Bald darauf steigen wir in ein Tal hinab. Das Dorf Tremmen zeigt sich unserer Rücken. Besondere Ausmerksamkeit erregt die Backsteinkirche des 15. Jahrhunderts, die zwei Seitentürme mit Zwiebelkuppeln aufweist. Da einige Fahrtteilnehmer stark erschöpft sind, wird vereinbart, in zwei Gruppen weiter zu wandern. Die eine nimmt sofort den Weg über Gostlich zum Bahnhof, um den Fahrschein für die Rückfahrt zu lösen. Die andere Gruppe, der ich mich anschließe, besucht noch den Burgwall am Niewendree. Unter Weg geht im Süden von Machow dahin, d. h. wir haben noch ein Stück Weges das Bild des Ortes mit seinen Häusern und dem Kirchlein. Dann wechselt die Landschaft: Bruchäerde, Wiesen, Rieserwald, leichter von Birkenbeständen eingesäkt. In der Ferne zeigt sich das Fischerhaus. Das Grau des Himmels hat sich aufgehellt. Die Sonne wagt einen Lichtblick, und wir erfreuen uns „Klären“. Die Möserdambrücke führt uns über einen Graben, von wo aus wir zunächst nördlich unserer Weg fortsetzen, uns dann aber westlich zum Peterhof wenden. Ein Graben begleitet uns bis zur Klinkbrücke. Diese, wie der Klinkgraben, den sie überbrückt, hat ihren Namen von einer Halbinsel, die hier weit in die alluviale Niederung hineinragt, auf der einst eine Riekhütte, das Landgericht zur Klinke, gewesen sein.

soll. — Der Burgwall am Niewendree war einst von kumpfigen und schilfigen Wiesen umgeben und ist durch die soeben beschriebene dünenartige Landzunge zugänglich. Wir suchen uns einen Weg dorthin. Der Burgwall ist bald erreicht. Auch hier finden wir wieder die typische Form dieser Anlagen: der steil ansteigende Wall, die Wallkrone, der flache Kessel. Professor Goede vom Pälzerlandmuseum in Berlin hat diese Anlage untersucht und dabei festgestellt, daß sie um 1100 bis 1200 nach Beginn unserer Zeitrechnung noch bestanden gewesen ist, und daß die Niedrigung der Burg durch die Slaven mit dem Vordringen der Deutschen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zusammenhangt. — Vor uns liegt der Niewendree, hinter uns eine reizende Landschaft. Da uns kein Mensch stört, können wir nach Herzenlust geniesen: Der dunkle Rieserwald mit den lichten Birkenzünften, alles den Hügeln vorgelagert. Nun heißt es: weiter, um den Zug noch zu erreichen. Die Chaussee, die von Niewend kommt, nimmt uns auf. In müunterem Schritte geht es dahin. Wieder ist Rieserwald unser Begleiter. Bald lädt er sich. Ein See wird sichtbar. Es ist der Klein-Behnitzer See, der nördlich einst mit dem Groß-Behnitzer See in Verbindung stand. — Klein-Behnitz ist erreicht. Wie überall werden wir auch hier von der Dorfjugend begrüßt. An dem kleinen Dorfstrichlein mitten im Friedhof erzeigen zwei Grabsteine unsre Ausmerksamkeit. Hinter dem Gute liegt unsere Chaussee links ab und durchschneidet das Beich, welches vor Verlandung der Minne die Verbindung zwischen den beiden vorhin genannten Seen bildete. Dem Herrenhaus (Besitz der Familie Borsig) und den am Eingang zur Besitzung angebrachten Trophäen (Siegeszeichen) vom ehemaligen Oranienburger Tor in Berlin gilt noch ein flüchtiger Blick; dann geht es am wohl eingezäunten Park vorbei zum Bahnhof, wo unsre Freunde auf uns warten. Im freien Plauderton wird des Erlebten noch einmal gedacht. — Die Eisenbahn bringt uns über Wustermark zum Lehter Bahnhof, von wo aus wir die Stadt bahn bis Potsdam brauchen.

Richard Kunze (Potsdam).

Gedanken!

Ein regnerischer Sonntagnachmittag! Wir ließen uns nicht abhalten, trotzdem unsfern geplanten Spaziergang zu machen. Tapfer traktete unsre kleine Schar auf aufgeweichten Wegen unserem Wald, dem Gollen, zu. — Auf einsamen Wegen stiegen wir höher und höher, einen Luftsstand zu haben. Endlich, atemlos, erreichen wir unser Ziel. Vor uns, unmittelbar zu unserem Füßen, der sogenannte „Durchblick“, eine Eisenbahmlinie, die vor einem Menschenalter erbaut wurde, die Verbindung mit dem Osten herzustellen. Dahinter die leichten Ausläufer des Gollen. Sie drohen, uns den Austritt zu behindern. Dann eine flache Ebene, die zuweilen von einem Dorfe oder kleinen Wäldchen belebt wird. Ganz im Hintergrunde der Jamunder See, davor das Dorf Jamund. Der Horizont begrenzt von der Ostsee. Da laufen uns Gedanken, die schon seit Wochen unserer Ortsgruppe uns beschäftigt haben: Hier fehlt ein Naturfreundehaus, hier fehlt ein Stützpunkt für unsre Genossen aus anderen Ortsgruppen und anderen Gauen. Wir haben schon im Freizeit das Haus durch fleißige Hände Arbeit entstehen, wie begehrten schon Genossen, die unsre Naturfreundschaft in Anspruch nehmen. Auf einsamen Wegen lassen wir sie dann den Wald durchstreifen, in den fröhlichen Klagen des im Wald liegenden Euphoner und Zillen-Sees sich bedeutend am Abend wieder unsre freundliche Gaststätte aufsuchend.

Anderen Tages durchwanderten sie den am jenseitigen Ende der Stadt gelegenen Buchwald, um als Ziel die Ostsee zu haben. Badend und sonnend verbrachten sie den Tag. Segelboote und Ruderboote lockten am Abend am Jamunder See zur Fahrt. Endlich hatten sie, von der Sonne gebräunt, Gelegenheit, mit der Exaubahn weiter bis zum Volkspark zu fahren, und nur noch eine halbstündige Wanderung, und sie haben ihre Unterkunftsstätte wieder erreicht. — Doch unsre Träumeere brachten uns nicht weiter. Wir müssen Mittel und Wege suchen, dies Ziel zu erreichen! Unter Fortsetzung unseres Weges riefen wir hin und her, müßigwindliche Schwierigkeiten schienen sich uns entgegenzustellen. Überwinden wollte, wir sie fürs erste planten wir einen Naturfreundehausabend zu gründen, der Naturfreundehausgenossenschaft. Hoffen wir, daß er einen gewünschten Erfolg haben wird. — Die Dämmerung senkt sich hernieder, es wird gänzlich dunkel, in der Ferne zeigen sich schon die ersten Lichter der Stadt. Trozig und zuversichtlich, allen Schwierigkeiten sich entgegenstemmend, klang unser Lied durch den Wald:

Komm wie schreien Seit um Seit,

Und die alten Lieder singen,

Küssten wie Es man's nicht klungen,

Mit uns steht die gute Zeit!

Richard Kunze (Potsdam).

Arbeiterphotographie?

Arbeiter und Photographic (Liebhaberphotographie) und das nicht zwei Beurteile, die sich scheinbar unterscheiden. Und man darf die Verbindung von beiden nicht aus dem Auge verlieren.

Woh! gibt es Arbeiter, die sich umso mehr ihr Wohl, das ihres der Arbeiterklasse für kulturelle Zwecke interessiert, in Pier und Zigaretten usw. (Was hat der Mensch sonst vom Leben?) anzulegen mit der Herstellung von Lichtbildwerken beschäftigen? Nun befreien sich auch Regulatoren mit solchen Dingen, stellen auch wunderbare Landschaftsbilder her, auch Bilder von Personen usw., die am Ende nichts anreizendes abrufen. Also ist dies es nicht, was mit unserm Ausdruck zusammenhangt. Auch in der Herstellung von Gruppenbildern und Straßenszenen haben wir das gleiche mit den nicht zu uns gehörenden gemeinsam; doch kommen wir hier dem Erzgedanken schon näher. Es ist unsere Weltanschauung, die wir in unseren Lichtbildwerken zum Ausdruck bringen müssen!

Weltanschauung? Kannst du in einer Landschaft deine Weltanschauung wiedergeben? Ein kleiner "Klein" wäre hier die Antwort. Aber du hast es in der Hand, es mit Gruppen und auch Personen zu tun! Vielleicht leichtet es dir jetzt ein? Das jüngere, aber um so größere Schwestern der Photographic, die Kinematographie, hat uns zum Teil den Weg gewiesen. Regisseure wie Prager, Berger und die Russen haben uns gezeigt, was Arbeiterphotographie sein kann.

*) Ich denke die Lichtbilderei für den Proletarier mehr der Innenpolitik des Deutschen Alzuteuren.

Wir, die Photographen unter der Arbeiterklasse, müssen mit unseren Bildwerken der bürgerlichen Welt ihre ganze Hoffnung und Volksheit zeigen. In diesem Falle und Wege kann ich mir und das Elend auf die Wiederwahl, nach Vollwirksamkeit, freuen und wieder haben es mit dem Reichstag zu tun. Weshalb sollte es dem Reichstag nicht mit Hilfe seines Apparates möglich sein? Da heißt es: Die Technik soll beherrschend und sich alle Fortschritte der selben summiert machen, um in das Werk des aufreisenden Proletarisch-Sozialistischen Kulturbauwesens hier, gibt es schwierige Aufgaben zu bewältigen, denn Elend und Not werden selten an der bilden Sonne, aber nicht nur Dieses kann man als Arbeiterphotographie bezeichnen. Auch das Ringen der Arbeiterklasse um bessere Lebensbedingungen, vielleicht das proletarische Leben, soll dem Arbeiterphotographen Vorwände zu seinen Bildern geben. Dieses muss hinein ins volle Menschenleben! Und bei all den Werken muss als oberstes Wesen die funktionsche Wirkung stehen. Ohne diese werden es nur Abbildungen.

Wo gibt es denn wie vorhergehend Geschichtliches Gehört nicht überall noch die Photographicenden im proletarischen Reihen die alten Bahnen? Verderbt ja! Aber es sind Kräfte am Werk, die sich dieses Ziel gesetzt haben. Und die Arbeiterphotographie wird kommen zum Wohle der Klasse und damit der Menschheit.

Und du, Liebhaberphotograph im D.R.A., betrachte daraufhin deine kommenden Bilder. Willst du nicht auch dabei mithelfen?

B. Freid.

Naturschutzgebiet Kremmener See

Wir entnehmen der Zeitschrift "Naturschutz", Heft 9, 1925, folgende Mitteilung der Staatslichen Stelle für Naturdenkmalpflege:

Die Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin haben unter dem 19. Juni 1925 auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920, betreffend Änderung des Paragraphen 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes usw., eine Polizeiverordnung erlassen, die folgende Bestimmungen enthält:

S. 1. Die in den Gemeindungen Kremmen und Sommerfeld, Kreis Osthavelland, zwischen der Kilometerteilung der Ruppiner Wasserstraße, Kilometer 15 und Kilometer 19 + 230, belegene Seegebietfläche wird zum Naturschutzgebiet erklärt. Die Grenze dieses Naturschutzgebietes wird gebildet:

a) im Norden durch den Schugdamm beginnend am Ruppiner Kanal bei Kilometer 15 bis zur wasserbaulichen Grenze (etwa bei Kilometer 17 + 200), von hier ab durch die wasserbauliche Grenze bis zum Königsgraben und schließlich durch den Schugdamm bis zum Rhin bei Kilometer 19 + 230.

b) im Süden durch den Entwässerungsgraben II der Bodenverbesserungsgenossenschaft Kremmen, beginnend am Rhin bei Kilometer 19 + 230 bis zum ausgebauten Genossenschaftsgraben, sodann durch diesen Genossenschaftsgraben selbst bis zum Schugdamm bei Kilometer 18 + 70 und endlich durch den Schugdamm bis zu Kilometer 15 am Ruppiner Kanal.

Die Grenze des Schutzgebietes ist auf einer bei dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung niedergelegten Karte mit angezeichnet. Nebenstellen befinden sich bei dem Regierungspräsidenten in Potsdam, dem Kultur- und Wasserkanalamt in Neuruppin und der Staatslichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 57.

S. 2. Veränderungen in der Benutzung des Grund und Bodens unterliegen der Genehmigung des Regierungspräsidenten.

S. 3. Es ist und zwar auch den Jagd- und Fischereiberechtigten verboten innerhalb des Naturschutzgebietes anderen als jagdbaren Vögeln und Säugetieren jeder Art nachzustellen sowie Eier und Nestes von Vögeln überhaupt zu entnehmen oder sie zu beschädigen.

Fischreicher, Laicher, Säger, Bliehühner und Ratten sind von diesem Schutz ausgenommen.

S. 4. Die Aufsicht über das Naturschutzgebiet wird dem Kultur- und Wasserkanalamt Neuruppin übertragen.

S. 5. Übertretungen dieser Anordnung werden, sofern nicht nach anderen Bescheinigungen oder Verordnungen eine höhere Strafe eintrete, gemäß § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und der Verordnung vom 8. Februar 1924 über Verwegenstrafen und Bußen (B.G.M. I, S. 44) bestraft.

S. 6. Die Verordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung im Amteblatt für den Regierungsbezirk Potsdam und die Stadt Berlin in Kraft.

Streifzüge durch den Südharz

Wer es liebt, seine freien Tage fern vom Menschen getummel in der Bergseinsamkeit zu verbringen, sollte seine Schritte dem Südharz zulassen. Hier sind die Berge zwar nicht so hoch wie im Brocken, auch nicht so hoch wie der Brocken, dafür von einer Lieblichkeit, wie wir sie im Harz sonst nicht gewöhnt sind. Von Berlin gelangt man über Goslar, Altenbeken nach Gernrode. Sehenswert ist in der Stadt die aus dem zehnten Jahrhundert stammende Stiftskirche, eine dreischiffige, flachgedeckte Basilika in romanischem Stil. Von hier wenden wir uns dem Vogental zu und folgen der breiten Fahrstraße, bis wir zu einer Gabelung des Weges gelangen. Echter Harzwald hat uns hier umsangen. Links des Weges rauscht ruhiger der Hagenbach über Felsen und Geröll dahin. Der Fahrweg führt weiter zur Ritterhöhe auf dem Bamberg mit einer wundervollen Aussicht. Wir wandern den linken, schmäleren Weg zum Neuen Teich, den wir auch bald aus dem dunklen Grün der Fichten heroerlingen sehen. Nach einstündiger wechselvoller Wanderung stehen wir dann am Premer Teich inmitten herrlichen Buchenwaldes. Von hier führt der Weg hinunter ins Krebsbachtal, immer am Bachlauf entlang, am Krebssteich vorbei ins Seltetal. Still und menschenleer lagen bis hierher Wald und Feld. Jetzt ändert sich das Bild. Wir meiden die Chaussee und halten uns rechts der Bahn auf schmalen Steig bis Alexisbad. Kurz vor dem Ort sehen wir links der Chaussee einen kleinen Tempel, den Alexisbrunnen. Dieser ist von der Stadt Berlin erbaut, der auch die gesamten Kuranlagen gehören. Vom Ort aus halten wir uns am besten links der Seite bis zur Silberhütte. Hier befand sich früher, wie auch an anderen Orten des Harzes, ein Silberbergwerk. Die Stollen an den Bergabhängen legen noch Zeugnis davon ab. Da aber die Ausbeute immer geringer wurde, verhüttete man später ausländische Erze. Heute dienen die Anlagen der Holzbearbeitung und der Pulverfabrikation.

Zwei Tage darauf wandern wir im Wiesengrund dahin. Mächtige Fichten, mit Zapfen überladen, grünen uns von den Höhen herüber. Bald begegnen wir Felsen, die mit einer gelben Schicht überzogen sind. Es sind dies Flechten, Schwefelmoos genannt, die ausschließlich auf Felsen vorkommen. Den Sommer über ziehen sie ihre Nahrung einzig und allein aus dem Tau. Kommt dann mit dem Herbst die feuchte Jahreszeit, so setzen sie ihr Wachstum fort, um im Winter dann, wie alle Moose und Flechten, für ihre Fortpflanzung zu sorgen.

Mittlerweile sind wir zur Kintzenmühle gelangt, der in einer knappen halben Stunde das Seitentalwerk folgt. Hier wurde früher das silberhaltige Bleierz einiger Gruben gepacht. Der Weg steigt nun langsam

an, und von der Höhe sieht man das Dorf Lindenberga vor sich liegen. Im Ort fallen einige Dächer in unsern ehemaligen Landesfarben auf und legen Zeugnis ab von der Geschmackswirbung ihrer Besitzer. Mit Lindenberga hängt das Dorf Straßberg eng zusammen. Wir steigen die holzige Dorfstraße bergauf und wenden uns bei den leichten Häusern rechts ab. Von dem Feldweg bietet sich uns ein schöner Rückblick auf die beiden Dörfer und die sich unten hinstreckende Seite. Rechts des Weges erblicken wir bald ein wohl zwei Meter im Durchmesser betragendes tiefes Loch. Es sind dies sogenannte Erdfälle, im Erzgebirge Bingen genannt, die entstehen, wenn unterirdische Höhlräume einstürzen. Da dieser Berggraben nach Silber durchwühlt wurde, so stürzten die Stollen nach Jahrzehnten ein. Wir können vergleichend im kleinen Umfange auch in unserem sonntäglichen Wandergebiet, in den Oberow-Bergen bei Fürstenwalde, beobachten. Auf unserem weiteren Wege finden wir noch mehrere Einstürze, die sehr große Tiefen aufweisen können.

Nach halbstündiger Höhenwanderung führt uns unser Weg wieder hinab in einen Wiesengrund, wo wir bald den Spiegel des Frankenteiches inmitten eines herrlichen Buchenwaldes erblicken. Machen wir zu Ostern diese Fahrt, so finden wir im Gebüsch ein Sträuchlein, das uns durch seine Farbenpracht auffällt. Ohne Blätter, aber über und über mit rosaroten Blüten bedeckt, bringt es in die noch einförmigen Waldungen unserer deutschen Mittelgebirge eine angenehme

Abwechslung. Es ist der Seidelbast, auch Kellerrhiz genannt, eine in sämtlichen Teilen giftige Pflanze. Wir versetzen vom Teich aus den Steig, der uns über einen großen Wiesengrund zum jenseitigen Hochwald leitet. Diesen durchquerend, erreichen wir in ein paar Minuten eine Chaussee, der wir links bis zum Gasthaus zum Auerberg folgen, von wo aus der Aufstieg zur Josephshöhe (575 Meter) erfolgt. Der Berggipfel besteht aus Quarzporphyrt, ist also vulkanischen Ursprungs und zeigt uns, doch auch hier einmal im Perm-Zeitalter vulkanisch tätig waren. Vom Aussichtsturm, der in Form eines Kreuzes errichtet ist, genießt man eine prächtige Aussicht. Weit schweift das Auge bei sichtigem Wetter ins Land. Der Broden und das Kyffhäusergebirge liegen kurz vor unseren Augen empor. Die eigentümliche Form des Aussichtsturms geht auf Schinkel zurück, der hier 1813 einen hölzernen Turm errichtete. Am östlichen Abhang des Auerberges entspringt die Wipper, deren Tal es verdient, gelehren zu werden. Sie fließt hin nach Wippera. Dort liegt oberhalb des Ortes eine der größten und ältesten Harzburgs. Weiter abwärts bei Friedendorf finden wir das auf steiler Höhe liegende Schloß Hammelburg.



Im Seitental.

Wenden wir uns nun wieder dem Auerberg zu; wir verlassen ihn in südwestlicher Richtung. Steil führt der Weg bergab, aber nach einigen Minuten gelangen wir auf einen Fahrweg, der uns über Wolfgangshöhe nach Stolberg führt. Die Stadt ist lebenswert wegen ihrer alten Fachwerkhäuser und stillen Winkel. Steht man auf dem Marktplatz, so denkt man sich ins Mittelalter zurückversetzt, dies um so mehr, als hier früher Thomas Müntzers Geburtsstätte stand. Er war einer der besten und uneigennützigsten Führer des Bauernkrieges und musste die Uneinigkeit der Bauern mit dem Leben bezahlen. In jener Zeit, man schrieb 1525, schlugen auch hier am Ort die Wogen hoch. In seiner Angst rief der damals oben im Schloß residierende Graf Podez der Glückselige Luther zu Hilfe. Dieser predigte dann auch in der Marienkirche gegen den Aufstand und erreichte dessen Beilegung in Stolberg. Die Jahrhunderte sind an den Hainen scheinbar spurlos vorübergegangen, aber auch in der Politik änderte sich nichts. Heute wie ehedem: verhandeln und nicht handeln. Wir werfen noch einen Blick auf das Rathaus mit seiner prächtigen Sonnenuhr und steigen zum Schloß hinauf. Beim Aufstieg finden wir Häuser, deren Eingang sich im Dach befindet. Vom Vorhof des Schlosses bietet sich keine Aussicht, da die Bäume alles verdecken. Zur Besichtigung derselben, eines künstlerisch belanglosen Raumes, haben wir kein Geld übrig, da die in der Bibliothek lagenden zwanzigtausend Leichenpredigten, uns nicht in Erstaunen versetzen können. Wir schlagen nun den Weg nach dem Stolberger Tal ein und ergänzen uns unterwegs an den Firmenwappen, die noch von Hoffschustern, Hofbüchern, Hofphotographen zu erzählen wissen. Gegenüber dem Bahnhof führt ein Weg, erst allmählich, später steil, auf die Höhe, die sich weiterhin nach dem Papierkofop hin fortsetzt. Wir wenden uns dem Krummhüllatal zu. Dem munteren Bach folgend, erblickt man bald große Gesteinsfelsen. Daneben stehen Gebäude, von einem Förderturm überragt. Es ist dies die Luisenbrücke, in der Flusspat gebraucht wird. Dieser wird dann auf Flusssäure hin verarbeitet, die ja vielfach im gewerblichen Leben verwandt wird. Wir folgen nun immer dem Bach und gelangen an einigen Arbeiterhäusern vorbei in ein einsames Waldtal. Die Berge zu unseren Seiten erheben sich allmählich zu sanften Höhen. Keine grotesken Formen umgeben uns, sondern langgestreckte und wohlgerundete Kuppen. Gar zu bald weitet sich das Tal. Bei einer Gabelung halten wir uns rechts und gelangen durch einen kleinen Buchenschlag auf freies Feld. Am jenseitigen Rande derselben sehen wir Rottleberode liegen, von dessen linkem Ende uns ein heller Bergabhang in der Abendsonne entgegenträumt. Es sind diese großen Gipsbrüche, die man im Südsauerland des östlichen trifft.

Der andete Morgen sieht uns auf dem Weg nach den Gipsbrüchen. Diese umlagnen mauerartig, oft jäh in schneeweissen Wänden abstürzend, den Südstrand des Sauerlands von Osterode bis Questenberg. Zahlreiche Höhlen und Erdfälle in seinem Gebiet erzählen uns von den Einwirkungen des Wassers. Haben dadurch die Geländeformen ihr eigenes Gepräge erhalten, so drückt auch die Bodenbeschaffenheit der Pflanzenswelt ihren Stempel aus. Der Buchenwald ist vorherrschend, und in ihm finden wir unsere ersten Frühlingsschönen. Neben uns aus der Wart bekannten, wie die Anemonen, das Überblümchen, das Pungentanz, die Eindeute, finden wir auch Blaurenzen, die bei Berlin nur seltener oder gar nicht vorkommen. Unter diesen befindet sich der Vergessenspfeffer, der hier ganze Abhänge mit seinen violetten Trauben bedeckt. Auch finden wir hier in grohen Mengen den wilden Knoblauch, der uns durch seinen unfrischen Geruch sofort aufsagt. Am Boden blüht die rote Röte, und im Grasland finden wir wieder den uns bekannten Seidelbast. Seien wir die Rose ein wenig

zu Ende, so erredeg wir auch bald einen Weinrebschlag von meerförmigen Blättern. Auch Weinrebewohnen gewahren wir darunter eine vorbraue Blüte. Die Gestaltwurz, so nennt sich die Pflanze, hat es nicht nötig, ihre Blüten wie andere Pflanzen in der Sonne zu zeigen. Ihre Bestäubung erfolgt nicht durch Insekten, sondern durch Räuber, die am Erdboden kriechen. Die Tiere eines Feiertäschens genähmt uns, dass die Weinrebe, angeblich die größte Höhle des Harzes, erreicht ist. Sie besteht aus zwölf unterirdischen Seen, die bis zu 40 Meter lang, 24 Meter breit und 5 bis 8 Meter tief sind. Welch ungeheure Wassermassen und wieviel Jahrtausende müssen dazu nötig gewesen sein, um jede Hölle von 32 Meter Höhe zu schaffen. Um einen neuen Einblick in die Altzeit der Natur bereichert, verlassen wir die Höhlen und steigen nun hinunter zum alten Stolberg. Auf seinem Rücken gelangen wir bald zur Grafsburg, einer werten Ruhestätte, von deren Bedeutung nur noch spärliche Reste einer Kapelle zeugen.

Nun nunmehr nach Elseneck zu gelangen, müssen wir wieder ins Tal hinunter. Der Bach, der seit jetzt durchläuft, bildet in einer Straße drei Wege und erhält uns an den Spitzwinkel. Die Chaussee nach Buchholz, der wir nun folgen, steigt langsam an. Bei einem Rückblick sehen wir hinter der Straße das Kästnerhoferdeutmal und die Ruine Kaltenburg liegen. Bei der Kreuzung der Chaussee mit dem Krebsbachbiegen wir rechts ab und erreichen auf teilweise sehr steilen Wegen die Ruine Ebersburg. Von der Burg sind nur noch ein mächtiger runder Turm, ein Torturm und wenig Gebäude erhalten. Die Aussicht ist verschieden. Unterhalb des Berges führt eine neue Chaussee zur Nordhausen-Talsperre im oberen Thüringental, der wir folgen. Da sie erst neuerdings angelegt wurde, kann man an einzelnen Durchbrüchen den Aufbau des Gebirges studieren. Auch hier tritt wieder Porphyrrautage und zeigt uns, dass der Kern des Harzes vulkanischer Herkunft ist. Nach einstündiger Wanderung finden wir links einen Wegweiser, der zum Hohenstein zeigt. Wir folgen dem Weg und erreichen noch rechtzeitig vor Eintritt der Dunkelheit Neustadt unterm Hohenstein. Im Ort ist wohl immer schlecht Quartier zu finden, da es keine hübschen Tage und des milden Klimas wegen sehr besucht ist. Hier hat sich auch noch eine alte Sitz erhalten, die heute nur noch selten angetreten ist. Am Abend des Ostermontags flammten auf den Hügeln der Umgebung die Osterfeuer zu Ehren der Frühlingsgöttin und Erdmutter Ostara auf, eine Sitz, die aus alter germanischer Zeit stammt.

Die Burg Hohnstein ist eine der größten Ruinen des Harzes. Sie liegt 350 Meter hoch auf einem Felsensessel und wurde in letzter Zeit etwas restauriert. Hierdurch lässt sich ganz gut erkennen, wie sie im 1120 bei ihrer Gründung ausgesehen hat. Der Ausblick von hier oben ist lohnend, denn weit reicht der Blick über die goldene Aue bis an die Randgebirge Thüringens. Nordhausen mit dem dahinterliegenden Kästnerhoferdeutmal und das Eichsfeld werden sichtbar. Nach Norden erhält man Einblick in die Berge des Harzes. Wenden wir uns zurück, so stehen uns zwei Wege offen. Entweder nach Nordhausen, dann nehmen wir hier Abschied von den Bergen. Drängt die Zeit nicht, so wandern wir hinüber nach Alfeld. Wer auf die Weinrebe verzichten will, kann sich schon von Stolberg nordwestlich halten. Über der Nordhäuser Talsperre, der einzigen des Harzes, erreicht man das Rathaus und Christianenhäuschen oder Petrusmühle. Es sind dies drei Forsthäuser in völliger Baudeinstellung. Die Landschaft ist von einer Art, wie sie nur selten im Harz anzutreffen ist. Bei der Christianenmühle treffen wir die Röte und stehen bald im Zappelstrauch, einem solitären Baum, der an die Alpen erinnert. Wir folgen nun der Röte bis zum Regnitztal und sind erstaunt über den Landschafts-

wchsel. Die Bezeichnung Kleines Podest für den Lauf des Baches bis Alfeld zeigt schon die Art der Landschaft an. Von Alfeld gelangen wir dann in dreistündiger Wanderrung über den Bielstein und den Poppenberg zur Ruine Hohnstein.

Beim Durchwandern von Neustadt fällt uns am Rathaus der Roland auf. Den Ort verlassen wir durch ein einfaches Tor im dort üblichen Fachwerkbau. Von Galgenberg werfen wir noch einen Blick auf Stadt und Burg und lenken unsere Schritte nach Petersdorf. Hinter dem Dorf, vom sogenannten Harz-Digi, haben wir noch einen Ausblick auf die Vorberge des Harzes, dann geht es auf der Chaussee Nordhausen zu. Die Stadt, bekannt durch ihren Bromatwein und Kanabat, enthält viel Sehenswertes. Gegründet 927 durch Heinrich I., der hier eine Burg erbaute, war es Jahrhundertlang der Spielball der Fürsten, die Land und Leute bei ihrem steten Geldmangel verschächterten. In der Altstadt sind noch viele alte Gebäude erhalten, nur die Stadtkrone hat der Unverständ der Stadtväter besiegt. Da die Stadt am Abhang liegt, führen viele Treppen an diesem hinauf. Die Lesterrüste bringt uns hinauf zur Jakobikirche, von wo

es links zum Primariusgraben geht. Hier zieht sich die alte Stadtmauer in beträchtlicher Länge hin, und man genießt von hier oben einen herrlichen Ausblick zum Arsfhäuschen, zur Goldenen Aue und zur Porta Viehsfeldica. An der Antretreppe, eine der längsten Treppen der Stadt, können wir die Stärke der Mauer bewundern. Am Ende derselben ist der Königshof, der einstmalige Standort der Burg. Am Markt finden wir das ehrwürdige Rathaus mit dem buntgemalten Roland. Nahebei befindet sich der charakteristische gotische Bau der Domkirche mit seinem Schieferdach. Er nimmt in seinen Anfängen aus dem Jahre 1100. In nächster Nähe befindet sich das älteste Haus der Stadt, die „Finckenburg“. Interessant ist noch der Neue Weg, der unterhalb der sich hoch oben hinziehenden Stadtmauer entlang führt. Im Osten der Stadt, an der Promenade und am Petersberg, ziehen sich noch buntbemalte Gäschen treppauf und treppab dahin.

So verlassen wir Nordhausen und mit dieser Stadt den Südhartz, um eine schöne Erinnerung reicher, um nach Durchquerung des Mansfeldischen wieder in Berlin anzukommen.

Eduard Lauter.

Eine Stiftsfahrt zum Broden

Fast jeder Mensch hat für seine Lebensbetätigung besondere Interessen. So auch im Sport. Leider ist der Sport heute zumeist aufgebaut auf dem Grundriss der Erringung von Höchstrekorden, Meisterschaften usw. Er wirkt dann ins Oberflächliche gehend und bleibt ohne inneren Wert. Zeit ist Geld, so lautet die Parole der heutigen, vom Materialismus verseuchten Welt, in dessen Rahmen sich auch der Sport eingefügt hat. Trotzdem gibt es auch heute noch einen Sport, der — richtig ausgeführt — immerhin noch stark idealistischen Charakter hat, das ist der Stiftsport.

Aber auch die eifrigsten Stiftjünger sind stark vom Wettergott abhängig, und der behandelte uns auch im vergangenen Jahre überaus stiefmütterlich. Mit Regen und Wärme zog 1924 der Winter ein, und so schien es bleiben zu wollen. Jede neue Hoffnung wurde zu Wasser. Ältere Tage brachten Schneefall in winziger Höhe, und der Wintersportler fand nur im Teckenkursus zahme Befriedigung der schaustufig erwarteten Genüsse. Der einzige Vorteil war, man konnte keinen Schaden an Kasse und Körper erleiden. Endlich, im März — man geriet schon in leichte Frühlingsstimmungen — sollte es noch einige Überraschungen geben. Am ersten d. M. brannte die Sonne und ließ Badewünsche reisen. Doch schon 8 Tage später kündeten Hagelschlag und Gewitter die ersten Schneefälle an. Und Mitte des Monats schnürte mancher Bündel und Breitl — soweit ihm noch Zeit und Geld verblieben waren — zur frischrohen Brodenfahrt. Wohl zeigte sich im Tal schon wieder Tauwetter an, doch die Schneehöhe auf dem Broden ließ bei günstiger Wetterlage noch schöne Stunden erwarten. So fuhren wir, eine Schar froher Menschen, dem Harz freudestrahlend entgegen, begleitet von den Spottreden vieler Zweifler. Und leichter Regen schien ihnen Recht zu geben. Doch immer größer wurde die Schar der dem Harz entgegenfahrenden Stiftfreunde.

Spät abends zogen wir in Ilsenburg ein, um leichte Rast zu halten für den nächtlichen Brodenanstieg. Es wirkte doch etwas komisch, wenn eine Gruppe breitltragender Stiftäuser durch einen Ort zog, in welchem nicht die geringste Spur Schnee lag, dagegen aber der Regen rasselte. Nach gemütlicher Rast verließen wir endgültig die schon stillte Stadt, um hinauszupilgern, dem Broden entgegen. Schwarze Wolken zogten dahin, ab und zu lugte der Vollmond hindurch, mit seinem sahlen Licht die Berge und be-

waldeten Höhen beleuchtend, welche sich schwarz am Himmel abzeichneten. Gedankenversunken, die Bretter auf den Schultern, wanderten wir dahin. Die Schneelage wurde immer günstiger, leider war der Schnee nass, sodass ein schweres Fahren zu erwarten war. Die Ungebildt ließ sich nicht mehr unterdrücken, und die Bretter wurden angeschäfft. Zuschuhe, wor das ein Gefühl, endlich wieder nach langer Zeit dahinzurenschen auf den flinken Hölzern. Schnell eilten wir, allmählich ansteigend, dem Broden entgegen, begleitet von einem kleinen Rieseln. Neben uns plätscherte die Ilse. Ein Waldtauz ließ seinen Ruf durch die feierliche Stille der Nacht ertönen. Bald waren wir inmitten der Harzberge im dichtesten Hochwald. Endlos zog der Fahrweg allmählich bergauf, als steten Begleiter die Ilse. Immer höher wurde die Schneelage, aber der Schnee „pappie“, und mit großer Anstrengung kamen wir vorwärts. Trotz alledem ging es frohen Herzens neuen, nächtlichen Schönheiten entgegen. Herrlich ist es, durch verschneiten Hochwald lautlos dahinzurutschen, der alltäglichen Welt den Rücken gelehrt, inmitten der erhabenen Mutter Natur. Wie winzig erscheint der Mensch hier beim Anblick der Baumriesen, welche wie Schneemänner dicht gedrängt dastehen, ab und zu etwas Schnee von sich werfend. Stunde um Stunde verrann im steten Gleitmaß. Mit Sehnsucht erwarteten wir das Ziel. Immer schöner wurde der Wald, immer höher die Schneeschicht. Bald lag auch der Hochwald hinter uns. Schönungen wechselten ab. Einen freieren Ausblick erlangten wir über die Höhen. Der Tag begann zu grauen. Herrlich in dieser Winterpracht. Schwerbeladen mit der weißen Decke standen die Tannen, und mit großen Pfählen war der meterhoch verschneite Weg zum Broden bezeichnet. Schärfster Wind blies uns bald Schneekristalle ins Gesicht. Endlich war die Kuppe erreicht, ein Schneesturm empfing uns, und im Kampf mit Nebel und Sturm standen wir bald vor dem gänzlich mit Rauhreis bedeckten Haus. Ein allgemeines Aufatmen nach 7 Stunden. Jedoch die Mühen waren bald vergessen, als wir im freundlich eingerichteten Haus gemütlich beim Rosse saßen. Die Schneeschicht nach draußen aber ließ uns keine Ruhe. So fuhren wir bald neuen Schönheiten entgegen. Immer noch tobte der Sturm. In laufender Fahrt ging es bergab, dem Ederloch entgegen. Die Sturmzone war bald hinter uns, klar lag die prächtige Winterlandschaft vor uns. Ein schmaler Wall führte in vielen Windungen bergab nach Schierle.

Hei, wie das ruischte, viele Male natürlich auch daneben, und es gab ein Krabbeln im Schnee. Jedoch ohne Murren ging es weiter. In Ruhe konnten wir nun die Pracht der Natur übersehen. In einer Richtung hatten wir einen kurzen Ausblick ins Tal, welches einen Frühlingseindruck mache mit den braunen Astern, den Dörfern und umliegenden grünen Wäldern. Welch ein Gegensatz zu hier oben, wo wir bei einem Meter Schnee ständig aufwärts rutschten". Endlich war das Haus erreicht, eine wohlige Wärme empfing uns, und bald schmeckte das Essen. Ein reiges Leben herrschte jetzt. Immer mehr Leute kamen. Nach einer ausgedehnten Ruhepause machten wir uns langsam fertig zur Abfahrt. Immer noch tobte der Sturm. Ein kurzer Abschiedsblick zum Haus, und im nächsten Augenblick waren wir auch schon in voller Fahrt. Die Nebelgrenze lag hinter uns, nach

einigen Minutenfahrten ruischten wir den Hauptweg in nüchtern Fahrt bergab. Kurz voranmarschierten gegen die Menschen jetzt bergauf. Fast eben ging der Weg eine lange Strecke. Noch einmal nahm ich die Schönheiten in mir auf. Tieferholte Tannen grünen uns nochmals. Mit trüben Gedanken glichen wir zu Tal dem grauen Alltag entgegen. Und eine Frage beschäftigte mich. Warum ist dort unten bei den Menschen nicht der Frieden, die Harmonie, der Gleichton? Sie haben die Natur vergessen, nur im blinden Egoismus und Materialismus lagen sie dem Untergang entgegen. Sie müssen sich wieder auf sich selbst besinnen. Möge bald der Tag kommen, an dem alle Menschen zur lichten Bergeshöhe klimmen; um sich am Vorze der Natur satzutrinken. — Hoffentlich geht die Fahrt, und immer neue Menschen streben empor.

Paul Eichner.

Schutz der Natur!

Was ist heute aus dem Wald in der Umgebung der Großstadt geworden? Wo ihn Industrie und Wohnbedürfnisse nicht ganz vernichtet haben, ist der Kiefernwald oft nur noch die Karikatur eines Waldes. Die Bäume gleichen Telephonstangen mit einem grünen Schopf. Kein Unterholz ist zu sehen, dafür aber um so mehr fortgeworfenes Stullenpapier.

Nur in Edlandereien, zu denen unsere Lüche gehören, hat sich ursprüngliches Tier- und Pflanzenleben zum Teil erhalten. Ein großer Teil solcher Gegend sind heute Naturschutzgebiete und vor weiterer Besiedelung oder Kultivierung geschützt. Manche seltene Art unserer Flora und Fauna hat hier ein Asyl gefunden. Im Kreuzsteiner Buch z. B. finden wir noch Trappen, Rohrdommeln, Seeschwalben und Kraniche. Ferner gibt es noch Biesel und andere heimische Raubtiere zu beobachten. Als seltene Pflanzen kommen Orchis, Gentiana usw. vor. Einen großen Wert haben die Lüche für alle natur-

wissenschaftlich interessierten Kreise, besonders aber für die Kurse der Volkshochschulen. Mit dem Zeitpunkt nun, da wir Naturfreunde durch unsere Lüchhütte dieses Gebiet weiteren Kreisen erschließen und einen größeren Wandererstrom durchziehen, übernehmen wir die moralische Pflicht, für den Naturschutz des Lüchtes energetisch einzutreten.

Wenn ich auch nicht glaube, daß alle, die sich Naturfreunde nennen, mithelfen wollen, daß die Natur immer mehr verarmt, so ist doch schon viel auf Unbedacht und Unwissenheit gesündigt worden. Naturfreunde, darum schont und schützt die Pflanzen- und Tierwelt und halte auch jene, die als Gäste zu uns ins Lüch kommen, zum Naturschutz an. Es darf nicht später heißen: Deine Lebewesen gab es auch einmal vor den Toren der Großstadt, aber Naturfreunde haben sie mit ausgerottet.

Fritz Behrert.

Aus der Bewegung

Gaukonferenz in Niedersachsen.

Am 20. und 21. Februar fanden sich in Braunschweig recht zahlreich die Vertreter der Naturfreundegruppen unseres Nachbargaus Niedersachsen zu ihrer diesjährigen Gautagung zusammen. Der Sonnabend war einem Referat gewidmet, in dem der Landtagsabgeordnete Genosse Dr. Frankenberger über das Thema „Wege zur Naturerkennnis“ sprach. In oft trefflicher Weise beleuchtete er kritisch das Wesen der gegenwärtigen Gesellschaft, in der der Mensch zum Maschinenteil degradiert worden ist. Die Entfernung von der Natur und allem Natürlichem, die Schematisierung des Lebens, in dem der Geist selbst mechanische Funktionen übernommen hat, fand gute Darstellung. Leider blieb es beim Negativen. Der logische Ausklang, der Hinweis auf neu einzuschlagende „Wege“ der praktischen Arbeit, blieb verborgen. Das ist ein Mangel, der auch durch keine stillschweigende Diskussion behoben werden konnte.

Am Sonntag folgten die Geschäftsberichte des Obmanns, des Kassierers und des Schriftleiters. Viel ist in diesem Jahr geleistet worden. Die Verbindung im Gau zwischen Ortsgruppen, Bezirken und Gau ist gut. Rund 2000 Mitglieder umfaßt auch dieser Gau. Durch die Ortsgruppen Alfeld und Salzberghadt können kleine Hütten einer weiteren Öffentlichkeit übergeben werden, und auch das Braunschweiger Haus bei Bad Harzburg am Rande des Nordharz

wird jetzt zu Pfingsten öffentlich eingeweiht. Im übrigen die üblichen Klagen: Referentenmangel, Kasse — Abrechnungen, Haublatt — Mitarbeitermangel. Aus den Berichten der Bezirksleiter ging hervor, daß diese im allgemeinen recht gute Verbindung mit ihren Ortsgruppen halten.

Zum Gauobmann wurde Genosse Otto Hartmann (Hannover) gewählt. Die übrigen Mitglieder des Gauvorstandes stellt bis auf vier Bezirksvertreter die Ortsgruppe Hannover. Unter den Anträgen wurde gegen eine Stimme eine Entschließung zur Einigungsfrau e, die im Schlussakta Einzelannahme empfohl, angenommen, nachdem der Genosse Bau als Vertreter des Gaus Braunschweig erklärt hatte, daß sich der Gauvorstand in Berlin im gleichen Sinne ausgesprochen habe. Alles in allem zeigte die Tagung in vierstündigter Beratung ein gutes und harmonisches Bild, das auf einen guten Geist in echtem Naturfreundesinne schließen läßt. Wir können unseren Freunden in Niedersachsen nur Erfolg für ihre fernere Arbeit wünschen.

Die Braunschweiger Photoabteilung hatte es sich noch angelegen sein lassen, den zahlreichen Gästen und Delegierten in einer umfassenden Photoausstellung ein gutes Material aus allen Teilen unserer Arbeit zu präsentieren. Anerkennung konnte auch hier nicht verschwinden. Dann aber grüßte die alte und schöne Akademie Braunschweig noch einmal die Besuchten zur Beimahlung.

Am Rande

Ordnung muß sein?

Die Anwendung dieses Alberliner Spruches erfüllen einige unserer Lausitzer Naturfreunde. Von der Höhe kommend, ein fröhles Lied auf den Lippen, zogen sie durchs Südticthen. Doch mit des Geschichtes Mäntel...! Das „Auge des Gesetzes“ nahm Feststellung. Gang zur Wache, Strafmandat 30. Mt. Warum? Die Polizeistunde ist irrtümlich um eine Viertelstunde überschritten! —

Wir schlagen vor, jeden Beamten mit einer Stoppuhr zu versehen und jede Überschreitung der Polizeistunde über 10 Sekunden mit einem Strafmandat zu ahnden. Von wegen der Ordnung — denn Ordnung muß sein!

Ein Märchen vom Rhein und von den Menschen.
Von Engelbert Graf. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei (Jena).

Engelbert Graf, der Verfasser der „Geschichte von den Eisriesen“, hat uns ein Buch über den Rhein geschrieben. Wie wohltuend hebt sich dieses ab von dem Geschrei, welches auf lästig der Jahrtausendeier der Rheinkante erhoben wurde mit seiner Ausdringlichkeit und seiner Reklame, begründet auf dem so genannten „historischen Recht“. Graf's Buch könnte einer Jahrmillionenfeier des Rheins gewidmet sein, denn es führt uns in Märchenform die Entstehung des Rheins vor Augen. Den an sich sehr trockenen Stoff versteht er meisterhaft zu formen und lebendig zu gestalten. Es ist ein Vergnügen, von Wasserfällen und Feuerriesen zu lesen, besonders wenn er letztere bei ihrer Arbeit schildert. („Hau — ruck! — Hau — ruck! — Hau — ruck! —, dann haben sie in ein paar Jahrhundertausenden — Jahrhunderttausende für die Erde, das ist dasselbe, wie wenn wir Gefunden sagen — ein breites Hochgebirge aufgestemmt, quer oder längs über einen ganzen Erdteil hinweg.“) Jahrmillionen der Erdgeschichte sind es, die wir mit Engelbert Graf durchwandern. Beginnend am Ausgang des Mittelalters der Erde, in welchem Juratall, Keupersandstein, Muschelkalk und Kantsandstein abgelagert wurden, folgen wir dem Verfasser durch verschiedene Epochen des Weltgeschlechens. Länder und Meere wechseln miteinander. Wir sehen den Rhein entstehen. Zunächst auf ein kleines Tätigkeitsfeld beschränkt, erobert er sich immer größere Gebiete. Die Pflanzen- und Tierwelt am Ufer des Rhein ist nicht vergessen. Prächtige Bilder malt Engelbert Graf, voll lühner Phantasie, und doch scheint sie dem, der die Geschichte der Erde kennt, lebenswahr. Auch der Mensch fehlt nicht. Wir sehen ihn aus dem Tierreich emporsteigen (worum ihn der Verfasser gerade vom Gibbon abstimmen läßt, kann ich nicht ergründen; denn dies stimmt nicht mit den neueren Forschungen überein), wie er sich das Feuer dienstbar macht und zuletzt Herr des Stromes wird. — Oft klingt ein leiser Hohn durch die Worte des Erzählers, eine Anspielung auf die heutige Zeit. („Als deutscher Strom wird der Rhein verherrlicht. Als deutscher Strom! Glaubt ihm nicht! Er ist ein Hochverrät! Er hält es heute mit Deutschland; aber im Westen führt er nach Frankreich, im Südwesten in die französische Schweiz hinein, im Norden aber hat er sich in Graubünden ganz nahe an den Welschen herangemacht, und an seiner Mündung schaut er sich schon seines Namens.“) — Zusammenfassend gesagt: Das Büchlein ist ein schönes Märchenbuch, welches jeder Freund der Natur und besonders die Jugend in die Hand nehmen sollte, denn es gilt nicht dem Seitschreibenden vermittelte Wissen über das Werden der Erde

und des Menschen. — Der Druck ist auf Mittenpapier ausgeführt und erhebt Anspruch auf Sauberkeit. Übliche Zeichnungen umrahmen den Text und geben ihm Lebenigkeit und Frische. (Bis. Kunze (Potsdam).

Ferienfahrten!

Achtung! Schwarzwaldfahrt! In der Zeit vom 14. bis 29. August veranstaltet die Gauleitung eine Ferienfahrt durch den württembergischen und badischen Schwarzwald. Unter Berücksichtigung unserer dortigen Naturfreundehäuser führt die Wanderung über die folgende Route: Heidelberg — Pforzheim — Bad Wildbad — Freudenstadt — Kniebis — Schenkenzell — Hornberg — Triberg — Höllenthal — Feldberg — Belden — Freiburg — Baden-Baden — Hornisgrinde — Müngsthal — Althölz nach Karlsruhe.

Ferner wird in der Zeit vom 18. bis 24. Juli eine Fahrt durch den Thüringer Wald unternommen. Es werden folgende Punkte berührt: Eisenach, Ruhla, Friedrichroda, Finsterloher, Vierschhaus, Oberholz, Hella-Mehlis, Suhl.

Wir machen schon jetzt auf diese Fahrten aufmerksam, damit die Teilnehmer ihre Ferien danach einrichten können. Anfragen und Anmeldungen (Rückporto beifügen) für die Schwarzwaldfahrt sind zu richten an Karl Kistner, Berlin SW. 29, Gneisenaustraße 25, und für die Thüringenfahrt an Bruno Damisch, Berlin N. 65, Lüderitzstraße 58.

Gesellschaftsfahrt durch den Oberspreewald am 8. und 9. Mai 1926.

Absahrt am Sonnabend mittags 2 Uhr, nach Radbusch. Rahnfahrt nach Burg (Übernachtung).

Sonntag: Rahnfahrt und Wanderung von Burg über „Erlkönig“ (Mittagessen), Forsthaus Eiche, Forsthaus Kamionmühle, Forsthaus Schützenhaus, Wolfschöfska, Lehde nach Lübbenau. Rückfahrt nach Berlin um 8 Uhr. Ankunft um 9.30 Uhr.

Preis der Teilnehmerkarte,
Eisenbahnhfahrt (hin u. zurück), zweimal Rahnfahrt, Logis (Betten) mit Kaffee und Mittagessen, 12,50 Mark

Teilnehmerkarten sind zu haben bei B. Damisch, N. 65, Lüderitzstraße 58. :: K. Kistner, SW. 29, Gneisenaustraße 25. :: W. Bulau, SO. 36, Kreuzstraße 1. :: H. Sinn, N. 20, Stettiner Straße 30.

Briefkasten.

Naturfreundekorrespondenten im Ganzen: Beide offen nahmlos den Posttarif. Die Briefe ist in den letzten Monaten ungewöhnlich stark durch Strafporto belastet worden. Wenn trotz wiederholter Hinweise auch diese „Brieflastendisziplin“ nicht endlich zur Adhäsion beiträgt, müssen erathliche Abschwechnahmen außerhalb des Brieflastens eingesetzt. „Ich warne Neugierige!“ — R. K.-P.: Fahrttagen nächste Nummer. B. E.: Bilder für Besucher desgleichen Schuhabendes zurückgestellt, bis passende Gelegenheit. Das ist immer so im Leben. — R. K.-G.: Deutlichen Dank (ohne Postlastenlänge!) für den Beweis der wieder aufgetaufenen Tinte. Aber wogegen? Aber wogegen? war die Freude nicht (— Strafporto —). Warum, ach warum — ?? — R. St.-R. D. R.-G., H. R. W.: Allenamt Dank für gute Mitarbeit. Schaut in die nächste Nummer. — Gaben: Wir brauchen gutes Bild oder Abbild von der Baumblüte in einem Bergwerk oder aus dem Schlandtal. Fälligster bis 10. April! C. W.M.: Aber gewiß doch, immer wieder sehr schwärzliche kleine los. Aber bitte auf gute Motive! Im übrigen: Nicht auf den ersten Sieg wird man ein Gedächtnis. Doch freilich soll man sie ja auch nicht vergessen. Sagtale: Gaben: Ein der nächsten Nummer soll auf das Schlossort Land und Seele reagieren. Also los, gaudi draußen in alle Richtungen und werbet für Naturfreunde.

Der "Junge Chor" (Mügl. d. L.G.B.) hat am Sonnabend, dem 24. April, abends 8 Uhr, in der Singakademie, am Kastanienwäldchen, sein.

2. Konzert

Zur Aufführung kommen Werke von Bach, Brahms, Mendelssohn, Hasler, russische Volks- und Kampflieder. Mitwirkende: Das Schubertquartett. Eintritt einschl. Steuer und Programm 1 M. Einlaß 7.30. Karten bei den Chormitgliedern.

Werbebezirk Norden

Abt. Reinickendorf, Prenzl. Berg. Norden, Gefundbrunnen, Wedding.

Abt.: Fritz Schupp, R. 81, Vorplatzstr. 34. Wanderveranstalt., Karten, Bücher beim Filzherzohmann Joh. Dresler, Swinemünder Straße 72. Freitags 5-7.30.

Werbedressen müssen umgehend an den Bezirk gemeldet werden.

Musikgemeinschaft

Übungsfesten jeden Mittwoch, plärrisch 7.30, bei Kurt Lehmann, Gaudstraße 21. Teilnehmer sind noch erwünscht.

Sonntag, 18. April

Bezirksstreffen am Pilz

bei Dommsmühle

Fr. 11.00 — Spielgeräte mitbringen

Badeabend im Stadtbad Wedding bis Anfang Mai. Sonnabends 7-9.00 Stadtbad Grünstraße.

Werbebezirk Süd-Ost

Abt.: Univ. Jabs, SO. 96, Maybachufer 64. Zum Werbebezirk gehören die Abteilungen Treptow, Neukölln, Friedrichshain, Lichtenberg und Südstadt.

Bezirks-Veranstaltungen

Bezirk Tiergarten

Fritz Henzel, KB. 87, Lützowstr. 50. Jeden Dienstag im Jugendheim, Bremer, Ecke Wielandstraße 8-10.00.

6. 4. Unterhaltungsspiel (Instrumente mitbringen) : 13. 4. Naturfreundegefehl. Vortrag : 20. 4. Abteilungsgelegenheiten : 27. 4. Die Naturfreundebewegung.

Jahrtag: 11. 4. Abteilungsfahrt Meißnerhof. Abf. 7.00 Bf. Gödt. : 18. 4. Befrei. Abf. 5.30 Stett. Ferndorf. Fhr. Bengler : 25. 4. Oranienburg, Buchholz. Abf. 8.26 Bf. Gödt.

Sonnerstag, 29. April,

in der Schulaula, Vogauer Straße 8b.

Frühvortrag (Dr. Rose):

Sommtage eines Großstädters in der Natur

Musik - Recitationen

Beginn 7.30 Eintrittskarten 40 Pf.

Bezirk Wedding

Gefundbrunnell, Stresemannstr. 20. Jeden Freitag 9.00-11.00 8.00 Schillerstr. 10, Ecke Blümstraße.

9. 4. Monatsveranstaltung (Vorlesungen, Krimis) : 16. 4. Vortrag: "Glaube oder Vernunft" (Ref. Dr. Adolf Hoffmann) : 21. 4. Derige. Mitgliederversammlung (Vortrag: Dr. Geiger) : 30. 4. Unterhaltungsabend "Sammler" : 5. 5. 1937 2. 6. 4. Oberlehrer Scherzer, Bellenden, Oberholz, Geisselwiese (Sommergrüne) : Räumung beim Scherzer Sommer : 11. 4. Räumung nach der Arbeiters. Hochbauausstellung. Fr. 9.00 Abf. Ecke Scherzer : 18. 4. Werbebegegnungen am Pilz, Wittenmeierstr. 2c 6.45 Bf. Gödt. 9.45 Schuppe : 25. 4. Durch den Scherzer. Fr. 6.45 Bf. Gödt. 9.45 Scherzer.

Wedding

Alfred Reibling, R. 55, Müllerstraße 29.

Jeden Dienstag 7.30 imheim, Müllerstr. 6. 4. Fällt aus : 13. 4. Mit Rösschen und Lupe durch Lumpel und Pfötchen (Ker. off. Schwarzenholz) : 20. 4. Janas Auer (Gen. Dr. Schütte) : 27. 4. Röckbilsdorfvortrag: Der Spreewald (Referent: Gen. Ballant) : 4. 5. Körperfunktion: Funktionärslösungen 6. 4. bei Gollner, 28. 4. bei Reibeling. Fahrt: 11. 4. Hennigsdorf, Spandauer Stadtforst. Fr. 6.45 Bf. Gödt. Ihr. Gollner : 18. 4. Birkenthaler, Dommsmühle. Fr. 6.45 Bf. Gödt. Ihr. Maasfuß : 25. 4. Biesenholz, Budowsee. Abf. 6.06 Bf. Gödt. Ihr. Heinrich : 1/2. 5. Zum Uedersee. Abf. 5.26 Bf. Gödt. Ihr. Reibeling.

Südwest

Rudi Kistner, SB. 29, Gneisenaustraße 25. Jeden Donnerstag 7.30 Zusammenkunft beim Gen. Kistner.

Fahrten: 11. 4. Potsdam, Michendorf Abf. 7.00 Potsd. Bf. : 25. 4. Driesenland Abf. 7.00 Scherzer Bf. : 1/2. 5. Uedersee Fr. 5.30 (Sonntag vorm.) Stett. Ferndorfholz.

Bez. Charlottenburg

Heinrich Schmidt, B. 50, Rankestr. 30. Jeden Freitag plärrisch 7.30 im Jugendheim, Heselstr. 16b (Westend).

9. 4. Geschäftliches, nachfolgend Kunst und Gesang : 16. 4. Dichterabend (Verhaeren) : 23. 4. Fege- und Disfussionsabend : 30. 4. "Das ist der Mai" (Heier) : Fahrten: 19. 4. Sackower See : 17. 5. Blumenthal : 24. 4. Rüdersdorf : 1/2. 5. Zum Uedersee.

Bezirk Schöneberg-Friedenau

Kamrath, Friedenau, Offenbacher Str. 3. Jeden Dienstag und Freitag im Jugendheim der Schule Offenbacher Straße 5a.

6. 4. Abendspaziergang Fr. 7.30 vor demheim : 9. 4. Mitgliederversammlung : 13. 4. Diskussion: Sojales Wandern : 20. 4. Vortrag: Leibes- und Gefundheitspflege und wie Naturfreunde (Gen. Kowitz) : 24. 4. Röckbilsdorfvortrag: Thüringen und der Renneke (Besprechung der Sommerfahrt) : 27. 4. Von Konstantinopel bis Berlin (Wanderlebnisse des Gen. Küster) : 30. 4. Spaziergang Fr. 2.00 Schillerplatz : 18. 4. Erkner, Rüdersdorf, Strausberg : 24. 4. Röckbilsdorfspaziergang Fr. 7.30 Briesenboddenplatz : 1/2. 5. Beteiligung an der Maifeier, von da aus zum Uedersee Fr. 8.15 Schillerplatz : Alles Höhere beim Wanderleiter Karl Kamrath.

Freitag, 16. April, in der Aula der Uhlandschule, Schöneberg, Kolonnenstraße

"Wir Naturfreunde"

Beginn 7.30 — Eintrittskarten 40 Pf.

Bezirk Tempelhof

W. Hartmann, Lichtenrade, Moeststraße 12. Zusammenkünfte im Jugendheim, Mariendorf, Dorfstraße.

9. 4. Vorlesung: "Dort, wo der Menschheit Wiege stand" : 16. 4. Börs- und Kampfleben (Instrumente mitbringen) : 21. 4. Monatsversammlung, Weimarerstraße : 28. 4. Ausprache über die Vorlesung Fahrtenbefähigte im Heim.

Bezirk Neukölln

Kurt Strehmer, Marcksstraße 2. Jeden Freitag 8-10.00 imheim, Kopfstr. 35 (Schule) : 9. 4. Röckbilsdorfvortrag: "Die Sächs. Schweiz" : 23. 4. Geschäftliches.

Diensdag, 27. April, in der Aula der Walter-Rathenau-Schule, Boddinstraße.

Humor im Wandern

Beginn 7.30 Eintrittskarte 40 Pf.

Zusendgruppe: 9. 4. Geschäftliches : 20. 4. Besiedelung : 30. 4. Die Bedeutung des 1. Mai : Jeden Freitag Zusammenkunft im selben Raum 6.30 bis 8.00 : Jeden Donnerstag Begegnung 18.00 Stadtbad : Fahrtenplan im Heim : 1. 5. Uedersee.

Bezirk Treptow

Erich Köhl, SO. 33, Müllerstraße 14. Zusammenkünfte, Dienstags und Freitags 1.30 imheim, Gleckstr. 3 (am Bahnhof).

9. 4. Bild. Jahre 2. B. in Treptow : 16. 4. Wedderveranstaltung in der Walter-Rathenau-Schule, Schönholz, Boddinstr. : 23. 4. Erkner, Briesen : 30. 4. Sackower See : 1. 5. Uedersee.

Fahrten: 1. 4. Überfahrt nach dem Sackower See : 11. 4. Grünberg, Thieber : 18. 4. Weidensee : 25. 4. Jeden Fr. Gollnitz : 1. 2. 5. Uedersee.

Bezirk Lichtenberg

Lichtenberg: Friedelsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Raulsdorf, Mahlsdorf. Alfred Kühnle, Lichtenberg, Rittergutstraße 21.
Zusammenkünfte jeden Donnerstag 7.30 im Jugendheim, Parkau 16.
1. weihnächtliches ♀ 15. 4. Vortrag ♀ 22. 1. Liederabend ♀ 21. 1. Wandwanderung nach Gutsdorf. ♀ 18. 1. Österreicher nach dem Rehbelliner (Näheres im Heim).

Bezirk Reinickendorf

Rudolf Trapp, Reinickendorf-West, Einhornstraße 12, bei Birkenhöft.
Begegnungsstätte Zusammenkünfte Dienstags 7.30-9.30 im Heim, Reinickendorf-West (Jugendhaus), Endestraße (Aufenthaltsraum). Mittwoche Musikgemeinschaft in Reinickendorf-West, Donnerstags 7.30-10.00 im Heim, Reinickendorf-West (Gebäude). Sonntags wenige Zusammenkünfte in Reinickendorf-West (Jugendhaus) 6.00-9.30.
1. 1. Bericht von der Dichterfahrt und Geschäftliches ♀ 15. 4. Lichterkettenvertrag ♀ 22. 1. Liederabend ♀ 21. 4. Astronomisch, Vortrag

Eberswalde

Obmann: W. Ueder, Kupferhammer bei Eberswalde, Feldstraße 16.
Kassierer: W. Höller, Eberswalde, Schöpführer Straße 22.
Zusammenkünfte jeden Dienstag 8. Uhr, Kitteristraße 11.

Hennigsdorf Obmann: E. Baumann, Waldsiedlung 7, d. Jabel.

Luckenwalde Obm.: Kurt Witte.
Kassierer: Ernst Zöllner, Lindenstraße 4.
Jeden Freitag Zusammenkünfte in Hortingsfeststätten ♀ ältere Freitagsausfahrt nach Rabeinien ♀ 2. 4. Große öffentliche Jugendversammlung bei Horting (Herr. R. Trapp, Berlin).

Schneidemühl Obm.: Paul Fregin, Jungfernstraße 21.

Bezirk Oberspree

Bezirksleiter: Bruno Seifert, Bla.-Oberschönweide, Edelstraße 52.

Cöpenick Obmann: Willi Falte,
Jeden Mittwoch 7-10 im Jugendheim, Brähnauer Straße 5.

Falkenberg = Grüna

Obmann: Erich Prieble, Berlin-Grüna, Klosterhof 6.
Jeden Mittwoch von 8.00-10.00 im Heim, Bahnstraße, Hartenstadtstraße.

Drossen W. Sillert, Frankfurter Str. 27.

Franffurt a. O. Obm.: F. Höhne, Theaterstraße 11.
Zusammenkünfte 7-10 im Städt. Jugendheim, Ziegelstraße.

Fürstenwalde a. d. Spree

Obmann: Alfred Schulz, Münchener Chaussee 9. Zusendungen an den Obmann.
Zusammenkünfte Donnerstags 8.00.
Donnerstags 8.00 Mädchenschule, Kirchhofstraße, Klasse 1a.

Ober-Niederschöneweide

Obmann: Alfred Degner, Ober-Schöneweide, Matildenstraße 9.
Zuschriften: Heim, Feinstraße 1.

Mittwoch u. Freitag von 7-10.00 geöffnet.

Petershagen Petershagen a. d. Osthahn, Christian-Jubiläum-Straße 22.

Bez. Westhavelland

Bezirksleiter: Walter Wedemann, Brandenburg, Tismarstraße 15, vorne 1. Et.

Brandenburg a. d. H. e. B. Obmann: Frau Wehner, Hauptstraße 9. Heim, Isolierung 1. bei Breit.
Jeden Freitag 8.00 Kindheit ♀ haben, befreitigung im Heim.

Richtmoser II bei Plaue

Obmann: Heinrich Müller, Gartenstraße 1.

Rowaves Obmann: Karl Thiele, Werderstraße 9.
Zuschriften: Paul Schmidt, Karlsruhestraße 21, 2.
Jeden Donnerstag 8.00-10.00 Übungskunde für unter Schulkindesalter ♀ Freitags von 7.30-10.00 Freizeitbildungskunde ♀ Kindergruppe Donnerstags von 6-8.00 in der Turnhalle, Schenkerstraße ♀ Alle anderen Zusammenkünfte in der westlichen Schule, Precherstraße.

Rathenow a. d. H. Obmann: Duo Krone 25. bei Ritschel.

Zuschriften: Herm. Steiner, Mittelstraße 16. Kassierer: Willi Techel, Kirchgang 10.

Bezirk Elbe

Bezirksleiter: Emil Otto, Magdeburg-Südendeure, Helmstedter Straße 11, 3. Et., Eingang Luisenstraße.

Magdeburg a. E. Obmann: Walter Nord, Rogäser Straße 62, bei Reich.
Freitags 8-10.00 im Freizeit-Jugendheim-Zimmer 13 ♀ Montags Sport- und Turnabend, Turnhalle, Leipziger Straße 46.

Schönebeck a. E. Obm.: Walter Schulte, Querstraße 6c.
Dienstagabends im Heim, Biener, Königstraße.

Wittenberge Obm.: Karl Steyer, Zusammenkünfte jeden Dienstag 8.00. Gemeindeschule, Dienstagabends Zusammenkünfte bei Lehmann.

Rietzschel (D.-L.)

Obmann: Kurt Biehler, Siedlung Henn-

Pott-Polen (D.-L.), Kassierer: Max Stark.

Siedlung Henn-Pott-Polen (D.-L.) Zusammenkünfte: Dienstags 8.00. Gemeindeschule.

Genthin (M.-L.)

Obmann: Heinrich Malschka, Wiesenstraße 3.
Zuschriften an Paul Lehmann, Hauptstr. 37.

Zusammenkünfte Dienstags, Donnerstags und Sonnabends im Jugendheim, Mittelstraße. Fahrten im Heim bestimmt gegeben.

Sommerfeld (M.-L.)

Obmann: Gust. Roed, Breite Str. 45.

Sorau (M.-L.)

Obm.: Paul Stein, Dotzendorf 3.

Zuschriften: Rich. Otto, Sagauer Straße 32.

Dienstags 7-10 Zusammenkünft im Heim, Sagauer Straße 11 ♀ Mittwochs 7.30-9.30

Literatur- und Musikkreise, Mittelschule.

Spremberg (M.-L.)

Obmann: Kurt Petrat, Paukenstr. 6.

Weißwasser (D.-L.)

Obmann: Erich Groß, Brauratschickeweg 9.

Kassierer: Paul Habermann. Zusammenkünfte: Montag und Donnerstag von 6.30 bis 9.00 in der katholischen Schule (Barde).

Bezirk Pommern

Bezirksleiter: E. Rößmann, Abolin, Gartenheim 17a, bei Rüng.

Köslin

Erich Rößmann, Gartenheim 17a, bei Rüng.

Montags: Tanz, Spiel, Gesang ♀ Mittwochs: Musik- und Handarbeitsgruppe ♀

Freitags: Vortrag, Diskussion. Alle Veranstaltungen wochentags 8.00. Sonnags 4.00 im Jugendheim, Götznerstraße 2.

Lauenburg

Obmann: O. Bahl, Zuschriften an Wilh. Wagner, Stolper Str. 16.

Stettin

Zuschriften an Johanna Eggerer,

Kassierer: Hermann Wasle, Stettin, Siettiner Straße 2a.

Jeden Montag und Donnerstag abends und Vortäge im Jugendheim Wallstraße 29.

Stolp

Bruno Janz, Bergstraße 21.

Stralsund

Obmann: Bruno Voigt, Zuschriften an Kassierer: Willi Lange, Ankerstraße 1.

Sämtliche Veranstaltungen im Gewerbeschul-

haus, Sarnower Straße 14. Treppunkt für

1. 4. Monatsversammlung ♀ 8. 4. Pfarrer

Arend (Wertheim) ♀ 15. 4. Arbeits-

heimverein ♀ 22. 4. Muß- und Frieder-

obend ♀ 29. 4. Vortrag über die Geschichte

der Juden Rügen ♀ 1. 5. 4. Treffen der 1. 4. 4.

Vereinigung nach Südbaden und Herold-

re (Südwest) ♀ 11. 5. Zusammenkünfte der 1.

2. 5. 4. Zusammenkünfte der 1. 4. 4.